

Wortartwechsel in Konstruktionen mit einem Numerale

In der allgemeinen Sprachwissenschaft findet man eine Einteilung der Sprachen danach, ob sie A) wie das Deutsche eine Unterscheidung nach count nouns und mass nouns, also nach Individuativa und Massennomina, kennen oder ob B) alle Nomina als Massennomina behandelt werden. Das semantische Merkmal, das hier eine Rolle spielt, ist das der Zählbarkeit. So hat in Sprachen vom Typ A der überwiegende Teil der Nomina das Merkmal [+zählbar] und wird obligatorisch für Numerus markiert. D.h., Nomina, die zählbare Entitäten bezeichnen, haben eine Pluralendung. Dagegen können in Sprachen vom Typ B - ein Vertreter ist das Japanische - Nomina sowohl singularisch als auch pluralisch interpretiert werden. Vor allem in Konstruktionen mit einem Numerale wird dieser Unterschied zwischen A- und B-Sprachen deutlich. Im Deutschen sind die meisten Substantive Individuativa und daher unmittelbar mit einem Numerale verbindbar; vgl.

(1 a) fünf Äpfel

Viel seltener sind Massennomina wie *Obst*. Doch kann auch mit solchen Wörtern eine zählbare Entität bezeichnet werden, allerdings nur, wenn auf das Numerale das Wort *Stück* folgt; vgl. ungrammatisches

(1 b) *zwei Obst

gegenüber grammatischem

(1 c) zwei Stück Obst

Während aber im Deutschen beide Konstruktionen mit einem Numerale vorkommen, also *fünf Äpfel* und *zwei Stück Obst*, gibt es in den B-Sprachen nur den Typ *zwei Stück Apfel*, wobei ein dem Wort *Stück* entsprechendes Morphem ein grammatikalisierte Klassifikator ist.¹ B-Sprachen nennt man daher Klassifikatorsprachen. Was nun die indogermanischen Sprachen und insbesondere die älteren Vertreter dieser Sprachfamilie angeht, so läßt sich unschwer erkennen, daß es sich hier um Sprachen vom Typ A handelt, also um Sprachen, in denen die Individuativa die umfangreichste Gruppe der Substantive darstellen.² In der Tat sind diese Substantive ohne weiteres mit allen Numeralia kombinierbar. Anders verhält es sich bei den Massennomina. Wählt man das Altindische als Repräsentant einer älteren indogermanischen Sprache, so hat Hisashi MIYAKAWA, unser Mitarbeiter am DFG-Projekt "Das Lexikonkonzept der indogermanischen Sprachen", gezeigt, daß in Verbindung mit solchen Wörtern praktisch keine Numeralia von '1' bis '99' vorkommen.³ Doch ist möglich, daß in Numeralkonstruktionen das Numerale selbst als eine Art Massennomen fungiert. In den altindogermanischen Sprachen kann dies bei den ererbten Wörtern für 'hundert' und 'tausend' der Fall sein, wenn sie wie ein neutrales Substantiv auftreten. Weil dies so ist und weil Massennomina in der Indogermania eine Sonderstellung einnehmen, wird die folgende Untersuchung auf Numeralkonstruktionen mit den Wörtern '100' und '1000' beschränkt und gefragt, welche syntaktischen Ausdrucksmöglichkeiten es in Verbindung mit diesen Numeralia gibt. Dabei stößt man unweigerlich auf das Phänomen des Wortartwechsels, wobei unter diesem Begriff nicht nur der merkmalfhafte, d.h. morphologisch gekennzeichnete Übergang von einer Wortart in die andere gefaßt wird. Auch die bloße syntaktische Umkategorisierung, also ein Wortartwechsel, der ohne besondere morphologische Mittel vor sich geht, ist dazuzurechnen. Welche Varianten des Wortartwechsels auch immer in Numeralkonstruktionen mit den Wörtern '100' und '1000' vorkommen - es ist nach einer

¹ Vgl. dazu LÖBEL 1990: 135ff.

² LEISI 1975: 28.

³ Komplexivkomposita des Typs ai. *triyugá-* 'Zeitraum von drei Lebensaltern', *tridivá-* 'Dreihimmel' usw. (SOMMER 1948: 44ff.; KORN 1998: 186f.) sind dem Typ *zwei Stück Obst* mit einem numeralklassifikatorähnlichen Element nicht vergleichbar, da hier zählbare Entitäten zu einer Einheit zusammengefaßt sind.

Ratio dafür zu suchen.

I. Wortartwechsel in Numeralkonstruktionen mit den Numeralia '100' und '1000' im Altindischen, Griechischen und Lateinischen

1. Die Verbindung mit Individuativ

Nimmt man sich diejenigen altindogermanischen Sprachen vor, in denen die ererbten Wörter '100' und '1000' nebeneinander fortgesetzt sind, das Indoiranische, Griechische und Lateinische, so werden diese Wörter, wenn als Vertreter des Indoiranischen wiederum das Altindische ausgewählt wird, in dieser Sprache als Substantive behandelt. Der Ausdruck des Gezählten steht demzufolge im Genitiv; vgl. in Verbindung mit Individuativa, den Wörtern mit dem Merkmal [+zählbar] also:

(2) (Akk.) RV 8,5,37d śatām úṣṭrānām 'hundert der Kamele'

(3) (Lok.) RV 8,65,11a saḥásre pṛṣṭānām 'zum Tausend der Scheckigen'

Im Lateinischen kommt nur das Wort '1000' substantivisch vor:

(4) (Nom. oder Akk.) Plautus Men. 177 mille passum

Bezieht sich das Wort auf mehr als ein Tausend, erscheint die Form als Plural:

(5) Ennius Ann. 332 milia militum octo

Dagegen erscheint das Wort '100' im Lateinischen unflektiert in der syntaktischen Position eines Adjektivs. Das Individuativ steht im Plural:

(6) Plautus, Rud. 1314 ... infuerunt,

praeterea centum minaria Philippa in pasceolo sorsus.

'in einem Beutel befanden sich außerdem davon getrennt hundert Minen Gold'

Dieser Gebrauch gilt bei dem Wort '100' auch im Griechischen, und zwar ausschließlich:

(7) B 448 τῆς ἑκατὸν δύσανοι παγχρύσει ἠερέδονται

'hundert Quasten hängen daran aus lauterem Golde'⁴

Und auch im Altindischen kommt unflektiertes śatām in der Funktion eines Adjektivs in Verbindung mit einem pluralischen Individuativ vor:

(8) (Akk.) RV 2,27,10 śatām ... śarādo 'hundert Herbste'

In den Belegen (6) bis (8) steht der Ausdruck für das Gezählte dabei in dem Kasus, den das indeklinable Numerale, wäre es flektiert, tragen würde. Daher hat eine syntaktische Umkategorisierung stattgefunden. Der Übergang in die Funktion eines Adjektivs ist beim Numerale ohne morphologische Markierung erfolgt.

Auch beim Wort '1000' hat man diese Gebrauchsweise im Altindischen und Lateinischen:

(9) (Nom.) RV 4,31,10b saḥásram ūtáyaḥ 'tausend Hilfeleistungen'

(10) (Nom.) Horaz bis mille equi

Treten die Wörter für '100' und '1000' in Verbindung mit einem Individuativ jedoch in den Plural und stimmen mit dem Kasus des Ausdrucks des Gezählten überein, ist der Übergang vom Substantiv zum Adjektiv einen Schritt weiter. Vgl. dazu vereinzelt aus dem Altindischen:

(11) (Akk.) RV 6,31,4a śatāny ... pūro '100 Burgen'

(12) (Lok.) RV 1,29,1e goṣv áśveṣu ... saḥásreṣu 'bei 1000 Rindern und Pferden'

⁴ Im folgenden Beleg ist der Genitiv durch das Verb bedingt:

B 576 τῶν ἑκατὸν νηῶν ἤρχε κρείων Ἀγαμέμνων

577 Ἀτρείδης

'diese führte in hundert Schiffen an Agamemnon, der Atride'.

Vollständig wäre der Übergang zum Adjektiv, wenn ai. *ṣatām* und *sahásram* dazu noch im Genus mit dem Individuativ kongruieren würden, doch ist eine solche Verwendung im Altindischen nicht belegt.

Im Griechischen hat man dagegen bei dem Wort ‘1000’ diesen Gebrauch. Jedoch weist *χίλιοι* das adjektivbildende Suffix *-ιο-* auf. Es hat so ein morphologisch markierter Wortartwechsel stattgefunden:

(13) (Akk.) H 471 δῶκεν ... μέθυ χίλια μτρα
‘er sandte ... tausend Maße süßen Wein’

Zu der Wortbildung von *χίλιοι* hat man die Bildeweise von ai. *sahasríya-* zum Vergleich herangezogen. Doch heißt das Wort an seinen zwei Belegstellen ‘tausendfach, tausendfältig’:

(14) RV 1,168,2 vavrásō ná ye svajāḥ svátavasa íṣam svàr abhijáyanta dhútayaḥ /
sahasríyāso apāṃ nórmaýa āsá gávo vándyāso nókṣāṇaḥ
‘Von selbst entstanden wie die Erdschlünde, selbststark wurden die Schüttler zu Labsal und Sonnenlicht geboren, wie die tausendfachen Wogen der Gewässer, mit dem Munde zu loben wie die Rinder, die Stiere.’ (GELDNER)

(15) RV 7,56,14 prá budhnyá va írate máhāmsi prá námāni prayajyavas tiradhvam /
sahasríyaṃ dámyam bhāgām etāṃ grhamedhíyam maruto juṣadhvam
‘Eure in der Tiefe verborgenen Standeszeichen kommen zum Vorschein; ihr Opfersamen, erweitert eure Namen! Lasset euch diesen tausendfältigen häuslichen Anteil an dem Hausopfer gefallen, ihr Marut!’

Zudem sind gr. *χίλιοι* und ai. *sahasríya-* nicht identisch: Während das altindische Wort von einem Kompositum abgeleitet ist, beruht das griechische auf dem Simplex.⁵ Es sind also zwei voneinander unabhängige Bildungen.

Doch welche genaue Funktion hat das Suffix *-ιο-* in dem griechischen Zahlwort? Läßt man die von Rix vorgeschlagene Analyse, weil sie zu spekulativ ist, außer Betracht - RIX⁶ hat vermutet, daß die Vorform **ḡ^hesl-iḷo-* die Bedeutung ‘zu einer Hand gehörig(e Menge von Körnern)’ trug und neben **smḡ-ḡ^heslo-m* (ai. *sahásram* usw.) ‘eine Hand habend’ im Sinne von ‘in eine Hand gehende Menge (von Körnern) habend’ und **smih₂ + ḡ^heslih₂* (lat. *mille*) ‘ein zu einer Hand gehöriges (= mit einer Hand faßbares) (Maß von Körnern)’ vorkam - nimmt man statt dessen an, daß **ḡ^heslo-*, als die Ableitung im Griechischen erfolgt ist, schon ‘tausend’ bedeutet hat. Die indoiranische Vorform **smḡ-ḡ^hesl-om* könnte dann, wie schon SOMMER⁷ behauptet hat, ‘ein Tausend’ bezeichnen haben und so die Substantivierung eines **smḡ-ḡ^hesl-o-* ‘ein Tausend umfassend’ darstellen, das in der Bildeweise mit dem im Altindischen einmal belegten Wort *saṃvātsam* ‘ein Jahr lang’ zu vergleichen ist.⁸ Eine *iḷo-* Ableitung **ḡ^hesliḷo-* ‘zu einem Tausend gehörig’ wäre aber für ein mit einem pluralischen Individuativ verbundenes Adjektiv *χίλιοι* keine sehr sinnvolle Bezeichnung: ‘zu einem Tausend gehörige Pferde’ klänge merkwürdig anstelle von ‘1000 Pferde’.

2. Verbindung mit einem Massennomen

⁵ Zur Stütze der These, daß wirklich eine Ableitung vom Simplex vorliegt vgl. die homerischen Komposita *δεκάχιλοι*, *έννεάχιλοι* und das inschriftliche attische *δυσχιλοι* (freundlicher Hinweis von M. MEIER-BRÜGGER).

⁶ 1991: 231.

⁷ 1899: 216ff.

⁸ Zu solchen Bildungen vgl. KORN 1998: 186ff.

Um der Wortbildung von gr. χίλιοι näherzukommen, sind zunächst die Verbindungen der Wörter ‘100’ und ‘1000’ mit einem Massennomen zu betrachten. Hier wird man nicht recht fündig. Aus MIYAKAWAS Material sind nur ganz spärliche Belege anzuführen, und zwar solche, in denen sowohl das Numerale als auch der Ausdruck des Gezählten im Singular steht. MIYAKAWA vermutet für die Bezeichnung des Gezählten so zu Recht kollektive Bedeutung; vgl.:

(16) RV 1,135, 1b saháśreṇa niyútā mit *niyútā* als Instrumental Singular zu *niyút-* f. ‘Gespann, Vielgespann’ insbesondere von den Gespannen, die die reichbeladenen Wagen der Götter ziehen.⁹

GELDNER¹⁰ gibt die Fügung ‘mit einem Tausendgespann’ wieder.¹¹ Gemeint ist aber ‘mit einem aus tausend Wagen bestehenden Vielgespann’. Auch wenn dieser Beleg vereinzelt ist, ist er instruktiv: Er zeigt, daß das Wort ‘1000’ in Verbindung mit einem Massennomen als ‘aus 1000 bestehend’ interpretiert werden kann. Entscheidend ist dabei, daß das Massennomen kein bloßes Genuskollektiv wie *Vieh* oder *Obst* ist, sondern ein sogenanntes Gruppenkollektiv. Dieses bezeichnet eine aus mehreren Individuen bestehende Einheit. Ein deutsches Beispiel ist *Herde*.¹² Da also in Verbindung mit einem Massennomen eine Bedeutung ‘aus 1000 bestehend’ eines Wortes ‘1000’ sinnvoll ist und eine solche Bedeutung die Motivation für den Gebrauch des Suffix **-iǰo-* bei der Vorform von gr. χίλιοι darstellen könnte, sind für diese Wortbildung zweierlei Anknüpfungspunkte zu suchen: die Kombinierbarkeit des griechischen Wortes ‘tausend’ mit einem Gruppenkollektiv und die Bedeutung ‘bestehend aus’ des Suffixes **-iǰo-* in Numeralkonstruktionen.

3. Die Wörter ‘100’ und ‘1000’ als Gruppenkollektiva

Nach der Bedeutung ‘bestehend aus’ des Suffixes **-iǰo-* in Numeralkonstruktionen braucht man nicht lange zu suchen. Im Altindischen findet man *gávya-*, *ásv’ya-* ‘aus Rindern, Pferden bestehend’ in Bezug auf die Numeralia ‘100’ und ‘1000’¹³; vgl.:

(17) RV 8,21,10 á tú naḥ sá vayati gávyaṃ ásvyaṃ stoṭṭbhyo maghávā śatám
 ‘Der Freigebigige möge uns Sängern doch ein Hundert von Rindern und Rossen zutreiben.’
 (GELDNER)

(18) RV 1,126,3 ṣaṣṭíḥ saháśram ánu gávyaṃ ágāt
 ‘Eine Kuhherde von tausend und sechzig folgte hinterdrein.’
 (GELDNER)¹⁴

Doch anders als in dem eben angeführten Beleg (16) *sahásreṇa niyútā*, wo das Appellativ als Kollektiv fungiert, ist in (17) und (18) das Numerale das Gruppenkollektiv: ‘ein aus Rindern und Rossen bestehendes Hundert’, ‘ein aus Kühen bestehendes Tausend und sechzig’. Hier hat sich also der Wortartwechsel im appellativischen Bereich, und zwar mit einem expliziten Ableitungssuffix, vollzogen.

⁹ GRABMANN 1996: Sp. 732.

¹⁰ GELDNER 1951: 189.

¹¹ Vgl. noch RV 10,55,3c cástrimṣatā ... jyótiṣā ‘mit vierunddreißig Lichtern’.

¹² LEISI 1975: 33.

¹³ Vgl. auch *gó-* *ásvya-* in:

RV 1,29,1 de góśv áśveṣu śubhríṣu / saháreṣu ...

¹⁴ Vgl. mit dem Numerales im Plural:

RV 8,34,14b gávyaṇ’y ásv’yā saháśrā

RV 8,73,14b gávyebhir ásv’yaiḥ saháśrair

RV 8,73,15b gávyebhir ásv’yaiḥ saháśrebhir.

4. Das adjektivische Wort '1000' in Verbindung mit einem Gruppenkollektiv

Nachdem also das Suffix *-iǰo- in Numeralkonstruktionen die Bedeutung 'bestehend aus' haben kann, darf man wohl auch für die Vorform von gr. *χιλιοι* diese Funktion annehmen. Zu suchen ist aber dann ein passendes Gruppenkollektiv: Ein solches gibt es: Das Wort ἵππος f. bedeutet 'Reiterei' und kommt bei Herodot in Verbindung mit dem Wort '1000' im Singular vor:

(19) Herodot 1,80 *χιλίη ἵππος* 'tausend Mann Reiterei', eigtl. 'die aus tausend (Mann) bestehende Reiterei'.

Man darf so wohl vermuten, daß die Bildung des griechischen Wortes '1000' als 10-Adjektiv von der Verbindung mit einem Gruppenkollektiv ausgegangen ist. Was die Verbreitung des 10-Adjektivs auch auf andere Numeralkonstruktionen angeht, so ist anzunehmen, daß *χιλίη ἵππος* auch im Sinne von '1000 Reiter' verstanden wurde und das Numerale als kongruierendes Adjektiv dann auch mit pluralischen Individuativa auftrat. Man vgl. den Kommentar im *Thesaurus linguae graecae*¹⁵:

Est porro et singularis numeri aliquis usus. Nam *χιλίη ἵππος* ... legimus pro *χιλιοι ἵππεῖς* Mille equites.

II. Der Motor des Wortartwechsels

Damit sind alle syntaktischen Möglichkeiten der Verbindung der Wörter '100' und '1000' durchgespielt. Nun ist nach dem Motor des beobachteten Wortartwechsels zu fragen. Warum wird die Wortart Substantiv dieser Numeralia zumeist aufgegeben, eine Erscheinung, die auch in indogermanischen Sprachen, die z.B. andere Wörter '1000' haben, beobachtbar ist; vgl.

(20) ahd. Otfrid 3,6,4 *finf thúsonton mánnes* 'fünf Tausend Menschen', eigtl. 'fünf Tausende an Mensch', gegenüber mhd. *fünf tūsent ritter*

Der Wortartwechsel zum Adjektiv bei den Numeralia '100' und '1000' kann man so fast als diachrones Universale bezeichnen. Ins Spiel kommt hier sicher das in der modernen Semantikforschung postulierte Nebeneinander von starken und schwachen Quantoren, das kurz zu erläutern ist: Während starke Quantoren (*all, most, less than two, the, two of the ...*)¹⁶ sich auf eine Untermenge einer vorher (durch den Kontext) errichteten Menge beziehen - wie *Alle Menschen (im Dorf)* -, haben die schwachen Quantoren (*a, some, many, three*) wiederum eine starke und eine schwache Lesart. In der schwachen Lesart quantifizieren, d.h. beschränken sie die Bezeichnung einer amorphen Masse oder eines Pluralausdrucks, der eine unbegrenzte Summe bezeichnet: *viel Wein/viele Äpfel/drei Äpfel*. Dagegen wird in der starken Lesart, die auch partitive oder proportionale Lesart genannt wird, ein Bezug auf eine Untermenge einer anderen festgelegten Menge vorgenommen: *etwas (von dem Tee, den ich im Schrank habe), drei (der) Äpfel (die auf dem Tisch liegen)*.

Wendet man sich wieder den ursprünglichen Substantiven '100' und '1000' im Indogermanischen zu, so hat ererbtes substantivisches '100' oder '1000' + Substantiv im Genitiv einen partitiven und damit aussondernden Charakter. Die Numeralia fungieren als schwache Quantoren in ihrer starken Lesart. Doch sind bei Numeralkonstruktionen in der sprachlichen Kommunikation oft auch nichtpartitive Lesarten notwendig - vgl. die starke oder partitive Lesart in:

(21a) ein Tausend der Reiter

gegenüber der schwachen Lesart in:

¹⁵ *Thesaurus graecae linguae*, Bd. 9: 1497.

¹⁶ Quantoren werden seit MILSARK (1974) in zwei disjunkte Klassen unterteilt.

(21b) 1000 Reiter.

Daher war die Aufgabe des Genitivs und damit die Angleichung der Ausdrücke des Gezählten an den syntaktischen Kasus des Numerale der erste Schritt in der Entwicklung zum Adjektiv. Geht man nun aber davon aus, daß wie auch sonst bei Sprachwandel, wenn zwei Varianten einer sprachlichen Erscheinung nebeneinander bestehen, eine mit der Zeit aufgegeben werden kann, wurde wohl aus folgendem Grund zumeist der substantivische Gebrauch des Numerale eliminiert: Bei höheren Zahlen ist eine aussondernde Funktion des Quantors konzeptionell weniger erforderlich, weil Zahlen wie '100' und '1000' schon sehr große Zahlen sind und noch größere Zahlen voraussetzen. Gegenüber 'ein Hundert der Reiter' oder 'ein Tausend der Reiter' genügt bloßes '100 Reiter' oder '1000 Reiter' in der Sprechsituation zumeist. Verstärkt durch den adjektivischen Gebrauch der niedrigen Zahlen konnte daher auch der Gebrauch der höheren Zahlen als Adjektiv fest werden, wie es im Griechischen der Fall ist. Sind ausgesprochen adjektivische Formen vorhanden, d.h. solche mit adjektivischen Wortbildungsmitteln, wurden diese bevorzugt. Auch das zeigt das Griechische mit seinem *χιλιοι*.

Zusammenfassung

Ausgehend von dem Faktum, daß insbesondere die altindogermanischen Sprachen individuativzentrierte Sprachen sind und so die meisten Substantive unmittelbar mit Numeralia verbunden werden können, wurde die Syntax von Numeralkonstruktionen mit den höheren Zahlen '100' und '1000' untersucht, zunächst die Verbindung mit Individuativa, dann die Verbindung mit Massennomina. Dabei war ein Wortartwechsel vom Substantiv zum Adjektiv in Form von syntaktischen Umkategorisierungen ohne explizite morphologische Kennzeichnung und Wechsel mit Ableitungssuffix feststellbar. Für die Erklärung des Suffixes *-io-* in gr. *χιλιοι* war dabei die Verwendung des Suffixes *-iya* in Numeralkonstruktionen des Typs ai. *sahásram gávyam* maßgeblich. In beiden Fällen ist das Bezugswort ein Gruppenkollektiv, im Altindischen das Numerale '100' und '1000', im Griechischen aber wohl ein Appellativ des Typs *ἵππος* 'Reiterei'. Doch kommt das Numerale in Verbindung mit einem appellativischen Gruppenkollektiv auch ohne besondere Suffixe vor; vgl. *sahásreṇa niyútā* 'mit einem Tausendgespann'. Der Motor hinter all diesem Wortartwechsel zum Adjektiv hin wurde in der Funktion der Wörter '100' und '1000' hauptsächlich als schwache Quantoren in ihrer schwachen Lesart gesehen. Ein aussonderndes 'ein Tausend der Reiter' mit dem Quantor in seiner starken oder partitiven Lesart ist kommunikativ-pragmatisch weniger relevant als '1000 Reiter'. In Numeralkonstruktionen mit den Numeralia '100' und '1000' dürften so in der Regel adjektivische Verwendungen bevorzugt und wie im Griechischen im Falle von *χιλιοι* Formen mit expliziter Adjektivmarkierung favorisiert werden. Grundsätzlich haben aber unsere Untersuchungen wohl deutlich gemacht, daß in Sprachen mit überwiegenden Individuativa auch Massennomina interessante Beobachtungen liefern, und das, obwohl sie anders als in Klassifikatorsprachen hier nicht den zentralen Bereich des Wortschatzes ausmachen. Da wohl keine Sprache auf Massennomina verzichten kann, schaffen sich individuativzentrierte Sprachen solche Nomina immer wieder neu und verwenden hierfür nicht nur Appellativa, sondern funktionieren gegebenenfalls auch Numeralia zu Massennomina um. Das haben die Verwendungsweisen der Wörter '100' und '1000' nicht nur als einfache Substantive und Adjektive, sondern auch als Gruppenkollektive gezeigt.

Literatur

CHANTRAINE, P. 1984-90. *Dictionnaire étymologique de la langue grecque: histoire des*

- mots*, 2. Aufl., Paris, 1960.
- GRAßMANN, H./KOZIANKA, M. 1996. *Wörterbuch zum Rig-Veda*.⁶ Wiesbaden.
- Die Hymnen des Ṛgveda* 1955, hrsg. von Th. AUFRECHT. 1. T.: Mandala I-VI; 2. T.: Mandala VII-X. Nebst Beigaben. 3. Aufl. Berlin.
- KORN, A. 1998. Metrik und metrische Techniken im Ṛgveda. Streckformen in Trimeter-Versen (Arbeiten aus der Abt. "Vergleichende Sprachwissenschaft" Graz, Nr. 12), Graz.
- LEIST, E. 1975, Der Wortinhalt: Seine Struktur im Deutschen und Englischen. ⁵Heidelberg (Uni-Taschenbücher 95).
- LÖBEL, E. 1990. Typologische Aspekte funktionaler Kategorien in der Nominalphrase, in: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 9, 135-169.
- MILSARK, G. 1974. *Existential Sentences in English*, Phil. Diss., MIT.
- Der Rig-veda* 1951, aus dem Sanskrit ins Deutsche übersetzt u. mit einem laufenden Kommentar versehen v. K.F. GELDNER. I. T.: 1. bis 4. Liederkreis; II. T.: 5. bis 8. Liederkreis, Cambridge.
- RIX, H. 1991. Urindogermanisch *ǵ^heslo- in den südindogermanischen Ausdrücken für "1000", in: *Studia etymologica indoeuropaea. Memoriae A.J. van Windekens (1915-1989) dicata*, curavit L. ISEBAERT, Leuven (Orientalia Lovaniensia analecta 45), 225-231.
- SOMMER, F. 1899. Lateinisch *mille*, in: *Indogermanische Forschungen* 10, 216-220.
- SOMMER, F. 1948, *Zur Geschichte der griechischen Nominalkomposita*, München (Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Heft 29).
- θησαυρός τῆς Ἑλληνικῆς Γλώσσης*. Thesaurus graecae linguae 1829 ff., ab Henrico Stephano constructus. Post editionem anglicam novis additamentis auctum, ordineque alphabetico digestum tertio ediderunt C.B. HASE, G.R.L. de SINNER et T. FIX (a vol. III: ediderunt C.B. HASE, G. DINDORFIUS, L. DINDORFIUS). 9 Bde. Paris, Bd. 4, 363 f., Bd. 5, 647 f., Bd. 9, 1496 f.
- Thesaurus linguae latinae* 1900 ff., editus iussu et auctoritate consilii ab academiis societatisque diversarum nationum electi, Leipzig, Bd. 3, 823 ff., Bd. 8, 972 ff.